

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 44 (2002)
Heft: 236

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurz belichtet

Ausstellungen

Filmstadt Zürich

Bis zum 29. Juni wird in der Zentralbibliothek Zürich im Rahmen der von Irene Genhart kuratierten Ausstellung «Filmstadt Zürich» ein Blick geworfen auf rund hundert Jahre Zürcher Filmgeschichte und die Spuren, welche diese in den Beständen der Zentralbibliothek hinterlassen hat. Filmseitig liegt der Fokus der Ausstellung auf «echten Züri-Filmen» wie etwa BÄCKEREI ZÜRRER von Kurt Früh oder jüngst UTOPIA BLUES von Stefan Haupt, die dem Zuschauer den Schauplatz Zürich nachhaltig ins Gedächtnis spielen. Papiert seitig spannt sich das Spektrum vom Original-Drehbuch bis zum Buch zum Film, vom Drehbericht über die Rezension in Tagespresse und einschlägigen Organen bis zur Dissertation über den Film, von der «illustrierten Filmbühne» bis zum Plakat.

Katalogsaal der Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, 8001 Zürich, offen: Mo-Fr 8-20 Uhr, Sa 8-16 Uhr

Das Filmpodium der Stadt Zürich zeigt aus diesem Anlass in seiner Reihe «Städtebilder» im Mai die Klassiker BÄCKEREI ZÜRRER von Kurt Früh, DIE SCHWEIZZERMACHER von Rolf Lyssy und GRAUZONE von Fredi M. Murer. Dazu kommt ein Programmblöck mit Filmen von der Zürcher Hochschule für Gestaltung. **Filmpodium der Stadt Zürich, im Studio 4, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich**

Zürcher Stadtwanderer und Kino-gänger, die sich für den Drehort Zürich interessieren, finden unter www.mypage.bluewin.ch/aepplifilm eine aktuell 354 Einträge zählende chronologisch geordnete Liste zum Thema Zürich im Film. Aufgeführt sind Titel, Regie (soweit bekannt) und Sujet beziehungsweise Drehort. Felix Aeppli, wohl der beste Kenner des Werks der Rolling Stones, aber auch Mitverfasser der Studie «Die Schweiz als Ritual. Der Schweizer Film 1929-1964» hält die Liste regelmäßig à jour und führt auf seiner Website auch noch diverse andere anregende Listen zum Thema Film.

Bollywood

Im Museum für Gestaltung in Zürich wird am 25. Mai die Ausstellung «Bollywood - Das indische Kino und die Schweiz» eröffnet. Die indischen Filmstudios bringen jedes Jahr über 800 Produktionen auf den heimischen Markt, dabei sind romantische Komödien mit viel Herz und Schmerz, Glück und Verzweiflung, Liebe und Heldenmut das zugkräftigste Genre. Zum unverzichtbaren Bestandteil dieses populären Genres gehören Sing- und Tanznummern, die gerne in saftigen Matten, vor weissen Berggipfeln, Eisenbahnen und Chaletfasaden gedreht werden. Früher wurden diese romantischen Song-Nummern im

Kaschmir gedreht, einem angestammten Ort der Sehnsucht in der indischen Mythologie. Seit den politischen Unruhen und Grenzstreitern ist an Stelle des Kaschmirtals die Schweiz getreten. Mittlerweile werden in der Schweiz mehr Filmmeter pro Jahr von indischen Filmequipen belichtet als von einheimischen.

Basierend auf einem Forschungsprojekt des Seminars für Filmwissenschaften der Universität Zürich will die Ausstellung anhand von Filmausschnitten, Stills, Fotografien, Plakaten, Modellen und Götterfiguren die Konstruktion der emotionalen Landschaft Schweiz im indischen Kino aufzeigen.

Die Ausstellung wird begleitet von einer Vortragsreihe von namhaften Filmwissenschaftern zu Themen wie «Die Erotik des nassen Saris» oder etwa «Die Internationalisierung Bollywoods» und einem thematisch breit angelegten illustrierten Lesebuch.

Das Xenix ermöglicht bis 11. Juli mit einer Filmreihe von rund fünfzehn Titeln (in voller meist dreistündiger Länge) einen Einblick in die Geschichte und Entwicklung des kommerziellen Hindi-Kino. Die Reihe findet ihren Auftakt am 27. Mai in einer Galeröffnung im Volkshaus. **Museum für Gestaltung, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich; die Ausstellung dauert vom 25. Mai bis zum 8. September; offen: Di-Do, 10-20 Uhr und Fr-So, 11-18 Uhr, www.museum-gestaltung.ch. Informationen zur Filmreihe unter www.xenix.ch**

Berlin - Sinfonien einer Grossstadt

Noch bis zum 30. Juni ist im Filmuseum Berlin die Gegenüberstellung anhand von Fotos und anderem Material des Filmklassikers BERLIN. DIE SINFONIE DER GROSSSTADT von Walter Ruttmann von 1927 mit dessen Neuinterpretation BERLIN. SINFONIE EINER GROSSSTADT von Thomas Schadt von 2002 zu sehen.

Filmmuseum Berlin, Deutsche Kinemathek, Filmhaus, Potsdamer Strasse 2, D-10785 Berlin, offen: Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr

Tableaux vivants

Lebende Bilder, Nachstellungen historischer wie aktueller Gemälde und Skulpturen, sind zum festen Bestandteil des täglichen Bildstroms geworden: in Musikvideos, in der Werbung, im Kinofilm (man denke nicht nur an Raul Ruiz oder Jean-Luc Godard). Die Ausstellung «Tableaux vivants» in der Kunsthalle Wien (vom 25. Mai bis 25. August) will der Entwicklung dieser Kunstform seit dem neunzehnten Jahrhundert in Fotografie, Film und Video nachgehen und ihre Bedeutung für die heutige Kunst am Beispiel von Werken von rund dreissig Kunstschauffenden aufzeigen. **Kunsthalle Wien, Museumsplatz 1, A-1070 Wien, www.KUNSTHALLEwien.at**

Das andere Kino

Fritz Lang

«Bei Lang wird sichtbar, wie durch kinospezifische Arrangements auch das Unsichtbare des Realen, die Konventionen und Regeln hinter den alltäglichen Geschehnissen, aufzudecken ist. Und die emotionalen Intentionen hinter den Geschichten (was ja das Entgrenzende populärer Visionen ausmacht): das Obsessive der Verfolgung wie das Dunkel-Mysteriöse des Verbrechens.» So Norbert Grob in seinem Essay «What makes them tick? Fritz Lang und seine Vorliebe für Adventure & Crime» in Filmbulletin 1.2001.

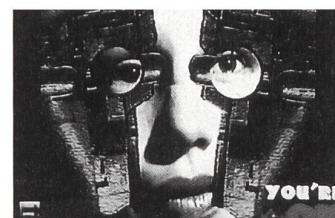
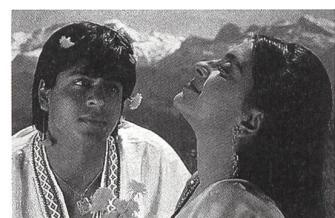
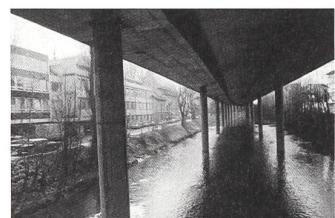
Eine spannende Reihe dieser filmischen Adventure & Crime-Erzählungen von Fritz Lang sind im Mai im **Filmpodium der Stadt Zürich** zu sehen. Neben den Mabuse-Filmen werden etwa auch die amerikanischen Produktionen wie FURY, MAN HUNT (als Reedition), MINISTRY OF FEAR oder THE BIG HEAT (auch Reedition) und WHILE THE CITY SLEEPS gezeigt.

Jonas Mekas

Nun wird nach Basel auch in Zürich (Filmpodium, 13.5.) das jüngste knapp fünfständige Werk AS I WAS MOVING AHEAD OCCASIONALLY I SAW BRIEF GLIMPSES OF BEAUTY von Jonas Mekas, einer der prägenden Figuren des experimentellen Kinos, zu sehen sein. «Zusammen ergaben der frei eingesprochene Kommentar und die Bilder (bislang unveröffentlichte Aufnahmen aus dem engsten Kreis der Familie) eine Art autobiographisches Resümee, eine private Meditation über das Leben in einem von Gewalt und Kriegen geprägten Jahrhundert und den flüchtigen Augenblicken der Schönheit und des Glücks, die Mekas in seinen Filmen festzuhalten versucht.» Matthias Christen in Filmbulletin 2.2001.

Chris Marker

Das **Filmoyer Winterthur** stellt im Mai anhand von vier Filmen den Film-essayisten Chris Marker vor. Seine Filme oder besser Bild-, Ton- und Textmontagen kreisen immer wieder um die Themen Erinnern und Vergessen, Vergangenheit und Gegenwart und wie sie im individuellen und kollektiven Gedächtnis gespeichert und verfremdet werden. Das Ciné-poème SANS SOLEIL (7.5.) ist eine fesselnde Kombination aus einem in Briefform gehaltenen Kommentar und unterschiedlichstem Bildmaterial aus Afrika, aber vor allem Japan und enthält auch eine schöne Hommage an VERTIGO von Alfred Hitchcock. LA JETÉE (14.5.) ist ein kurzer, äußerst eindrücklicher «roman-photo» um das paradoxe Verhältnis von Zukunft und Vergangenheit – dessen Endlosschleife Terry Gilliam zu TWELVE MONKEYS inspiriert hat. Mit LE JOLI



ZÜRICH/BETONFLUSS
Regie: Hans-Ulrich Schlumpf

Indische Filmstars
in Schweizer Bergwelt

Jonas Mekas

Rudolf Klein-Rogge
in DR. MABUSE, DER SPIELER
Regie: Fritz Lang

LEVEL FIVE
Regie: Chris Marker

Hier finden Sie den richtigen Film



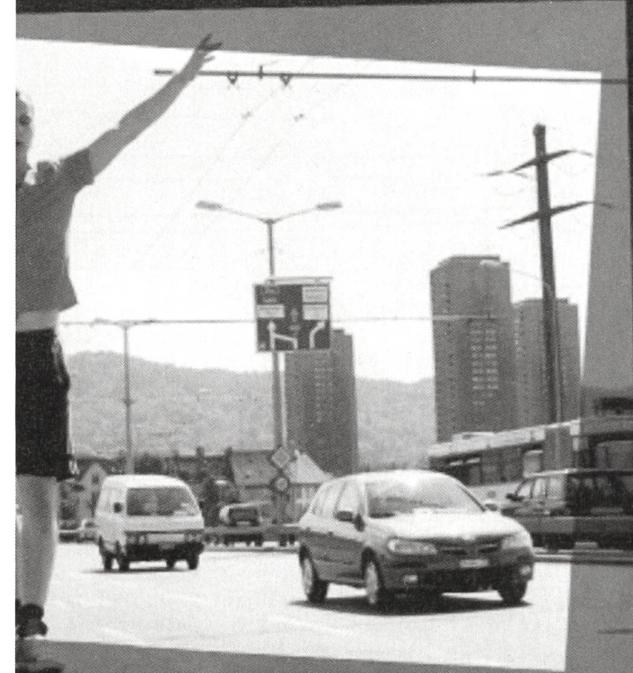
CINÉMATHÈQUE SUISSE

Cinémathèque suisse, Zweigstelle Zürich
führt zu 60'000 Filmtiteln und Sachthemen:

- Fotoservice**
- Beratung**
- Recherchen**

Cinémathèque suisse
Schweizer Filmarchiv
Dokumentationsstelle Zürich
Bederstrasse 76
Postfach 161
8027 Zürich
Tel. +41 (0)1 204 17 88
Fax +41 (0)1 280 28 50
E-Mail: cszh@cinematheque.ch

FILMSTADT ZÜRICH
AUSSTELLUNG 30. APRIL BIS 29. JUNI 2002



Z MONTAG - FREITAG 8 - 20, SAMSTAG 8 - 16 UHR
(1., 9., 20. MAI SOWIE 8. MAI AB 15 UHR GESCHLOSSEN)
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH ZÄHRINGERPLATZ 6
IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM FILMPODIUM DER STADT ZÜRICH UND DEM
SEMINAR FÜR FILMWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Graphic Design: Liz Ammann

Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich

HGKZ

Der Studienbereich Film sucht

eine/n wissenschaftliche/n AssistentIn (50%)

In Zusammenarbeit mit der Studienleitung soll der/die AssistentIn Recherchen zu aktuellen Fragestellungen in Lehre und Forschung machen, pädagogische Konzepte weiterentwickeln, Arbeitsberichte und Stellungnahmen zu Vernehmlassungen verfassen, die Öffentlichkeitsarbeit für den Studienbereich betreuen sowie Lehrveranstaltungen und Tagungen organisieren.

Wir erwarten

- ein Hochschulstudium (vorzugsweise phil. I)
- Interesse an pädagogischen Inhalten
- Vorkenntnisse im Bereich Filmtheorie und -praxis
- selbständiges Arbeiten, schnelle Auffassungsgabe und organisatorisches Geschick
- Erfahrungen in Projektmanagement
- gute schriftliche Ausdrucksfähigkeit
- PC-AnwenderInnenkenntnisse
- Teamfähigkeit

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einem kleinen Team mit grossem Informationspool und innovativer Ausrichtung.

Arbeitsbeginn ist Oktober 2002 oder nach Vereinbarung.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte bis 21. Mai 2002 an: Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich, Personalabteilung, "Wissenschaftliche Assistenz", Ausstellungsstrasse 60, 8031 Zürich

Weitere Informationen zum Studienbereich Film finden Sie unter: www.hgz.ch/film-video

Zeitlos aktuell...

MAI (21.5.) zeichnet Marker ein düsteres Bild von Paris nach dem Entscheid über die Unabhängigkeit Algeriens von 1962. In LEVEL FIVE (28.5.) fragt Marker am Beispiel eines Computerspiels und einer Internetrecherche zur Schlacht von Okinawa nach dem Stellenwert von Dokumentation, Information und Fiktion, Erinnern und Vergessen.
Filmfoyer Winterthur, jeweils dienstags um 20.30 Uhr, Kino Loge 3

Veranstaltung

Alles wird gut

Vom 24. bis 26. Mai finden bereits zum zwanzigsten Mal die Arnoldshainer Filmgespräche statt. «Alles wird gut» heisst die Jubiläumstagung und gilt dem «Glücksversprechen und dem Glücksverlangen im Kino». Als einschlägige Filme zum Thema werden LE FABULEUX DESTIN D'AMÉLIE POULAIN von Jean-Pierre Jeunet, HAPPINESS von Todd Solondz, CINEMA PARADISO von Giuseppe Tornatore und DIE FARBNEN DES PARADIES des Iraners Majid Majidi zu sehen sein. Die Vorführungen werden jeweils von Referaten, Gruppen- und Plenumsdiskussionen begleitet. Prominenter Referent ist Thomas Koebner, der zur Kinogeschichte des Glücks sprechen wird.
Evangelische Akademie Arnoldshain, Im Eichwaldsfeld 3, D-61389 Schmitten, froelich@evangelische-akademie.de

Hommages

Mikis Theodorakis

Im Rahmen der diesjährigen Film-musik Biennale in Bonn (23. bis 30. Juni) erhält der griechische Komponist Mikis Theodorakis den Erich-Wolfgang-Korn-gold Preis für sein künstlerisches Ge-samtwerk. Zu seinen berühmtesten Film-musiken gehören etwa die für ELEKTRA, ZORBA THE GREEK und IPHIGENIA von Michael Cacoyannis und z von Constantin Costa-Gavras.

Rainer Werner Fassbinder

Das österreichische Filmmuseum widmet den Schwerpunkt seines Maiprogramms dem «Kontinent Fassbinder». Spätnen ist nicht nur, dass man in dichter Abfolge die meisten Filme von Fassbinder wiedersehen kann, sondern dass diese eingebettet sind in ein Filmprogramm, das sowohl Werke zeigt, die für Fassbinder wichtig waren, wie auch solche, die sich explizit oder implizit auf sein Werk beziehen. Im Programm finden sich etwa Filme von Michael Curtiz, Jean Genet, Jean-Luc Godard, Derek Jarman, Stanley Kwan, Vincente Minnelli, François Ozon, Michael Powell, Douglas Sirk, Luchino Visconti oder Raoul Walsh. Österreichisches Filmmuseum, Augustinerstrasse 1, A-1001 Wien, www.filmmuseum.at

Im übrigen steht das 3sat-Pro-gramm «European 60s» im Juni ganz im Zeichen des vor zwanzig Jahren verstor-benen Rainer Werner Fassbinder.

The Big Sleep

Heinz Pehlke

8. 2. 1922–12. 3. 2002

«Pehlkels dokumentarisch geschul-ter Blick erzeugte dann die interessan-ten und spannungsreichsten Bilder, wenn er auf Zeitgenössisches – Schauplätze, Dekors, Figuren und Stoffe – traf. Er war der Kameramann der Nachkriegsmoderne, einer Moderne, die im Kino eng mit der Klarheit und dem Kontrastreichtum der Schwarz/Weiss-Fotografie verbunden war.»

Robert Müller in «Die Schärfe des Augen-blicks» in «Ungemütliche Bilder. Die Schwarz/Weiss-Fotografie des Kameramanns Heinz Pehlke». Herausgegeben von Michael Neubauer, Karl Prümm, Alexandra Schwarz, Schüren 2002

Billy Wilder

22. 6. 1906–28. 3. 2002

«Billy Wilder ist ein Meister der fil-mischen Mimikry. Was immer er auch anging, in der Bandbreite seiner Talente schien es so, als beherrschte er alles von Anfang an.»

Norbert Grob in einem Text zu SUNSET BOU-LEVAR in Filmbulletin 3.94

«I'm not a comedy director, I'm not a serious pictures director – I am a direc-tor.»

Billy Wilder in einem Gespräch mit Dan Au-lier, abgedruckt in dem Prachtband «Billy Wilder's Some Like it Hot. The funniest Film ever made: the complete Book». Herausgege-ben von Alison Castle, Taschen 2001

María Félix

8. 4. 1914–8. 4. 2002

«Ihre Gestalt löst sich auf in den lan-gen Haarwellen, dem geteilten Kinn und den Augen, in denen eine Flamme ir-lichternd tanzt; sie leuchtet mal lebendig, ist bald nicht mehr da, erscheint doch von neuem. Wenige Augen des Kinos er-langen diesen sichtbaren Glanz auch nur in den Standbildern.»

Guillermo Cabrera Infante in «Der Vogel Félix» in «Nichts als Kino», Suhrkamp 2001



Heinz Pehlke, Kameramann

Billy Wilder

María Félix
in LA FIÈVRE MONTE À EL PAO
Regie: Luis Buñuel

Tom Tykwer

«Als Künstler formuliert man über grosse Zeiträume, wenn nicht sogar sein Leben lang, immer das gleiche»

Werkstattgespräch von Peter Kremski mit Tom Tykwer
Filmbulletin 5.2000

Edgar Reitz

«Auf der Suche nach einer Heimat»

Essay von Klaus Eder zu die ZWEITE HEIMAT

«Es ist in dieser Welt keine Wärme»

Gespräch mit Edgar Reitz
Filmbulletin 5.1992

Filmstadt Zürich

«Das Motiv der Stadt im Schweizer Film»

Essay von Pierre Lachat
Filmbulletin 1.1992

Noch sind diese Einzelnummern zum damaligen Einzelheftpreis (zuzüglich Versandkosten) direkt bei uns bestellbar.

Filmbulletin

Postfach 68

CH-8408 Winterthur

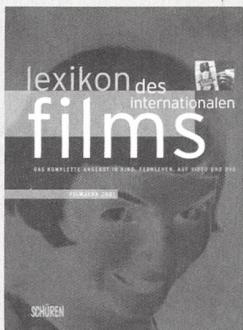
Telefon +41 (0) 52 226 05 55

Telefax +41 (0) 52 226 05 56

info@filmbulletin.ch

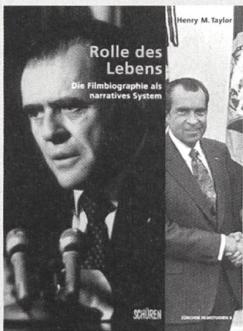
Lesen Sie Kino

Kino zum Lesen



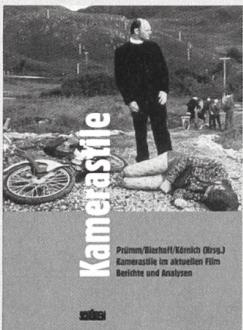
Lexikon des internationalen Films
Filmjahr 2001
Das komplette Angebot in Kino, Fernsehen, auf Video und DVD
528 S., Pb., € 14,80/SFr 26,-
ISBN 3-89472-368-8

„Das Ding gehört in jede Cineasten-Bibliothek“ Cinema



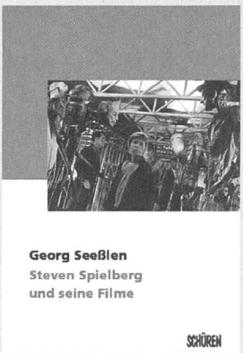
Henry McKean Taylor
Rolle des Lebens
Die Filmbiographie als narratives System
Zürcher Filmstudien Band 8
412 S., einige Abb., € 24,80/SFr 42,70
ISBN 3-89472-508-7

Die Filmbiographie ist eines der ältesten Filmgenres überhaupt und gab immer wieder zu Kontroversen über Geschichte und ihre Darstellung im Kino Anlass.



Prümm/Bierhoff/Körnich (Hrsg.)
Kamerastile im aktuellen Film
3. Aufl. 2002, 176 S., Pb., zahlr. Abb.
€ 14,80/SFr 26,-
ISBN 3-89472-311-4

„Ein lebendiges, unsystematisches Lehrbuch zur Kameraarbeit“ Filmgeschichte



Georg Seeßlen
Steven Spielberg und seine Filme
272 Seiten, Pb., über 300 Abb.
€ 19,80/SFr 34,40
ISBN 3-89472-335-1

„Eine großartige, bereichernde Lektüre“
Medienwissenschaft

Unsere Bücher finden Sie u. a. in folgenden Buchhandlungen:
Filmbuchhandlung Rohr
Oberdorfstr. 3, 8024 Zürich
Buchhandlung Rössliitor
Webergasse 5, 9001 St. Gallen

Buchhandlung Stauffacher
Neuengasse 25, 3001 Bern
Pep No Name
Unterer Heuberg, 4051 Basel

SCHÜREN

Prospekte gibt's bei: Schüren · Deutschhausstraße 31 ·
D-35037 Marburg · Tel. (+49) 6421/63084 · Fax 681190
www.schueren-verlag.de · info@schueren-verlag.de

Subversionen des Surrealen Symposion beim Festival goEast in Wiesbaden



Am Ende war sein Name zur Metapher geworden: Trotzki. Seine «permanente Revolution» blieb Axiom und Vorbild des Surrealen in Geschichte und Gegenwart der ästhetischen Erscheinung: das Surreale als stetige Erneuerung. Auf Trotzki konnten sich alle einigen, ob Literatur- oder Kunst- oder Filmwissenschaftler, ob Theoretiker oder Künstler, oder beides in einer Person, Vera Terejochina und Andrej Chrjanovskij aus Moskau, László Beke aus Budapest, Sergij Trymbach aus Kiew, Petr Král aus Prag, Hans-Joachim Schlegel, Filmwissenschaftler aus Berlin und bewährter Brückenbauer zwischen Ost und West, hatte sie zusammengebracht zum Symposium «Subversionen des Surrealen» beim zweiten Festival goEast (des mittel- und osteuropäischen Films) in Wiesbaden.



W.R. – MYSTERIEN
DES ORGANISMUS
Regie: Dusan Makavejev

SCHATTEN VERGESSENER
AHNEN / FEUERPFERDE
Regie: Sergej Paradžanov

DESERTEURE UND PILGER
Regie: Juraj Jakubisko

TAUSEND SCHÖNCHEN
Regie: Vera Chytilová

Er hatte ja Recht. Was wir Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre bestaunt hatten bei den Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen, dem damals einzigen weit geöffneten Fenster des westlichen Deutschland nach Osten, die Filme von Lenica, Polanski und Borowczyk, von Švankmajer und Juráček, oder dann noch einmal Ende der sechziger Jahre in Karlovy Vary die (jetzt abendfüllenden) Filme von Nemec, der Chytilová, abermals Juráček sowie Jakubisko, oder anderswo Paradžanov und Illenko: das alles waren für uns Mutproben einer anderen, ja durchaus subversiven Sprache gegen die politisch verordnete des sozialistischen Realismus. Einer Sprache des Phantastischen, der Träume, des Humors (wo es sonst nichts zu lachen gab). Aber vom frühen Austausch zwischen Paris und Prag, Belgrad und Moskau wussten wir nichts, und eine Verbindung zur Tradition und zu den vielfältigen Nachwirkungen des westeuropäischen Surrealismus, zu André Breton, Salvador Dalí, Max Ernst, Luis Buñuel haben wir nicht hergestellt. Allenfalls zu Kafka, Artaud, Jarry, Beckett, Ionesco. In Wiesbaden konnte man die wichtigsten jener Filme jetzt wieder sehen; neu und anders sehen.

Nachholbedarf zu erfüllen war das eine, Erweiterung des westlich zentrierten Blicks und damit grandiose Bereicherung das andere. Was zum Beispiel sagt uns die ethnosurreale Wucht ukrainischer und georgischer Kunstproduktionen, wie etwa das mystische Hochzeitsfest in Paradžanov SCHATTEN VERGESSENER AHNEN/FEUERPFERDE (TENI ZABUTYCH PREDKIV), was mehr als «Folklore» in der Bergregion der Karpatoukraine, während doch schon die Darstellung und dass sie überhaupt stattfindet Widerstand ist gegen die Gleichmacherei der Sowjetisierung? Oder der kraftstrotzende Aufstand der Zigeuner-Grossfamilie in Jakubiskos DESERTEURE UND PILGER (ZBEHOVIA A PÚTNICI),

Füllhorn

Die Stadt im Kino

diese verwegene Hochzeit von Lebensgier und Todeslust gegen alle Rationalität? Oder die pop-artistische Vernichtungsorgie, angerichtet, ja zelebriert von den Schönen der Vera Chytilová in *TAUSENDSCHÖNCHEN (SEDMYKRÁSKY)*? Was bedeutet uns, längst kulturell globalisiert vor der industriellen Globalisierung, gleichgemacht durch die (US-)amerikanische Gleichmacherei des Geschmacks, uns, den Kindern von BigMac und Jeans, CocaCola und E.T., Schwarzenegger und Mickey Mouse, denn noch unser eigener Karneval, Fastnacht, Fasenet, Fastelovend, Helau und Alaaf? Wo werden die Stippefötche und Flecklehäus mehr als triviale, merkantil verwertete Veranstaltungen der vereinigten Vergnügungsindustrie von Bierbrauereien und Television? Dass der Karneval einmal schierer Protest gegen auferlegte Ordnungen war, das ist weitgehend vergessen. Auch in unserem Kino.

Keine Kulturepoche, vielleicht mit Ausnahme der deutschen Romantik, hat eine so intensive Wechselbeziehung zwischen Praxis und Theorie, Kunstaustellung und Wissenschaft zu eigen wie der Surrealismus. Keine andere sich so einvernehmlich mit der Psychoanalyse verträgt. Was Wunder, dass in Wiesbaden immer wieder von der wilden Ehe («der Hochzeit») von Marx und Freud die Rede war, am deutlichsten wohl manifestiert im Gedankenwerk und in der analytischen Praxis von Wilhelm Reich, dem neben Magnus Hirschfeld ersten, am Ende im amerikanischen Exil von allen guten Geistern verlassenen Sexologen. Dazu passte, dass der Film *W.R. - MYSTERIEN DES ORGANISMUS (W.R. - MYSTERIE ORGANIZMA)* nach mehr als dreissig Jahren wieder zu sehen war, der Film, nach dem *Dusan Makavejev* Jugoslawien hatte verlassen müssen. Beginnend als Dokumentation von Leben und Forschung, Verfolgung - durch Stalinismus ebenso wie durch den amerikanischen McCarthyismus - und Tod Wilhelm Reichs, erzählt der zweite Teil von Milena, der unorthodoxen jungen Jugoslawin, die einen sowjetischen Eiskunstläufer, der den Geburtsnamen Lenins trägt, sexuell zu agitieren unternimmt.

In Makavejevs epochalem Film liegt sie offen zu Tage, die Kopulation von ästhetischen und politischen, tiefenpsychologischen und kollektiven Strategien des Surrealen mit dem Ziel der Untermierung erstarrter, lebensbegrenzender Ordnungen, die Subversion. Es ist nach Buñuels *CHIEN ANDALOU*, seinem *l'AGE D'OR* sowie dem kaum noch bekannten Dokumentarfilm *LAS HURDES* und später etwa den Animationsfilmen Jan Švankmajer einer der ganz seltenen Filme, in denen das Surreale in reiner Form auftritt. Darauf allein lässt sich eine Theorie nicht bauen, und damit er-

schöpft sich die surreale Subversion auch bei weitem nicht. Wie es das Surreale schon gab, bevor es begrifflich erfasst wurde («avant la lettre»), etwa in den Bildwerken von Bosch und Caravaggio oder des Japaners Hokusai, in den keltischen und mittelhochdeutschen Epen, in der persischen Poesie, in «Tausendundeiner Nacht», so hat es geradezu stillschweigend Eingang gefunden in offenkundig dem «Realismus» verpflichteten Literaturen, in der Musik, der Bildenden Kunst, den Filmen.

Darüber hinaus hat das Surreale als Sprechweise und Ausdrucks- und Eindrucksmittel das rein ästhetische Gelände längst verlassen. Es ist als Strategie und Taktik eingegangen in die Werbung, damit der Wirtschaft und Industrie, in Videoclips, Disco- und Jugendkultur, in «Events», die man früher Happening nannte, ebenso wie in die politische Aktion. Als zugleich kreatives wie auch mörderisches Virus. Industrie muss mit der Reklame ihre eigenen, bisherigen Produkte zerstören, um für neue Platz zu schaffen. Und als Karlheinz Stockhausen, empörenderweise, die Tat vom 11. September als grösstes Kunstwerk der Zeit bezeichnete, hätte er, subversiver Surrealist der zeitgenössischen Musik, die Wörter «surrealistisch» und «subversiv» hinzufügen sollen. Geholfen hätte ihm das freilich nicht viel, soweinig wie es hilft, Massensuizide, Kamikaze, palästinensische Selbstmordattentate oder gar die Verbrechen Hitlers und Stalins als Epiphanien jenes wild und unkontrollierbar gewordenen Virus zu analysieren. Oder doch? Wo jedes rationale Begreifen versagen muss, könnte vielleicht das Unsägliche und Undenkbare ein Fenster aufstossen, durch das ein bisschen frischer Wind den schier hoffnungslosen rassistischen und fundamentalistischen, kapitalistisch globalisierten Wahnsinn der Epoche durchlüftet. Aber darauf wollte sich das Symposion von Wiesbaden nicht einlassen, vielleicht weil es ein zu weites Feld ist. Und ganz sicher ein gefährliches, ausweglos vermintes.

Peter W. Jansen



«Die Erkenntnis der Städte ist an die Entzifferung ihrer traumhaft hingesagten Bilder geknüpft.»

Siegfried Kracauer

Vielleicht das voluminöseste deutsche Filmbuch seit langem ist *Guntram Vogts «Die Stadt im Kino. Deutsche Spielfilme 1900-2000»* - was ja noch nichts über seine Qualität aussagt. 819 engbedruckte, zweispaltige Seiten mit zahlreichen Miniaturabbildungen wecken aber schon mal das Interesse des flüchtigen Betrachters, den der nüchtere Titel eher abschreckt.

Ein einleitender Essay, «Aufrisse zur kinematographischen Stadtkonstruktion», umreisst auf fünfzig Seiten das Thema mit Unterkapiteln wie «Stadt im Film, Stadtfilm, filmische Stadt», «Kinematografischer Städtebau», «Realität, Fiktionalität, Virtualität und das Imaginäre» oder «Stadtkritik und ihre Ausdifferenzierung» und «Das Unverfilmte der deutschen Städte». Alle Kapitel werden im übrigen klassisch eingeleitet durch vignettentypische Zitate.

Die «monographische Darstellung anhand einer Auswahl», die im Vorwort versprochen, wird umfasst in chronologischer Reihenfolge Einträge zu neunzig deutschen Filmen (einiger nicht-deutscher: Murnaus *SUNRISE*, von *HEIMGEFUNDEN (1910)* bis *SCHNEE IN DER NEUJAHRSNACHT (1999)*, wobei auch die DDR-Produktion nicht zu kurz kommt. Die Strukturierung des Materials mit Einträgen zu den beteiligten «Künstlern» sowie Zitaten aus zeitgenössischen Kritiken («Presse») erinnerte mich zwar gelegentlich an meine eigenen Erfahrungen als Dozent, wo ich mich darüber ärgerte, dass die Mehrzahl der Studenten Material zwar zusammentrug, aber bei dessen Einschätzung und Gewichtung scheiterte. Schreitet man jedoch in der Lektüre der jeweiligen Einträge weiter fort, so erhält man auch konzise Interpretationen des Materials.

Die Fülle des zusammengetragenen und ausgebreiteten Materials, geradezu eine Fundgrube von Querverweisen, hält allerdings einen Überschuss bereit, der in den Analysen nicht aufgeht. So ist das Buch auch eine Anregung zur eigenen Weiterarbeit. Für eine Spurensuche vor Ort (die sich wegen der zahlreichen hier spielenden Filme gerade in Berlin anbietet) ist der Band zwar zu unhandlich, aber man kann die Reisen ja auch im Kopf machen. In diesem Sinne könnte man das Buch in seiner Verbindung von wissenschaftlicher Akribie mit der Einladung zum Schmökern vielleicht am treffendsten mit dem Titel eines Godard-Films charakterisieren - *LE GAI SAVOIR*.

Frank Arnold

Guntram Vogt: *Die Stadt im Kino. Deutsche Spielfilme 1900-2000*. Marburg, Schüren Verlag, 2001. 819 S., 112 Fr., 68 Euro